

Der Andrang bei den Tafeln steigt

Vergabe der Ausweise gestoppt / Weniger Ware im Angebot

neu. Das Fleisch und die Wurst sind als erstes weg, kaum zehn Minuten nach Öffnung des Beiertheimer Tafel-Ladens ist der letzte Schinken in einem Einkaufskorb verschwunden. Brot gibt es heute kostenlos, davon ist genug da. Joghurtbecher werden für fünf Cent angeboten, eine Packung Pizza-Baguettes für 30.

Schnell drängen sich die Menschen durch die Gänge des ehemaligen „regulären“ Supermarktes, um sich einen möglichst großen Teil der oft knappen Waren zu sichern. Ausgegeben werden diese nur in haushaltsüblichen Mengen, darauf achten die Mitarbeiter genau. Nicht immer geht es im Tafelladen der Caritas dabei so friedlich zu wie heute. „Wenn wenig da ist, werden hier auch schon mal die Ellenbogen benutzt“, berichtet eine Mitarbeiterin.

Für zehn bis 30 Prozent des normalen Ladenpreises werden die Lebensmittel in den Tafeln in der Regel angeboten, die Nachfrage steigt ständig. „Wir mussten die Ausgabe der Einkaufsausweise schon stoppen, da wir an der Grenze des Möglichen angelangt sind“, bedauert der Pressesprecher des Caritasverbandes, Markus Bentele. Auffällig sei, dass immer mehr Deutsche unter den Einkaufenden sind. „Die Hemmschwelle, das Angebot wahrzunehmen, sinkt, wenn die Not größer wird“, meint Bentele.

Über 1 600 Ausweise sind im Moment ausgeben, meist an Hartz-IV-Empfänger, aber auch an bedürftige Rentner und andere Menschen mit geringem Einkommen. Die Lebensmittelspenden kommen aus dem örtlichen Einzel- und Großhandel, von Bäckereien und Supermärkten. Mit zwei Autos holen die Ein-Euro-Jobber und ehrenamtliche Mitarbeiter diese von den Unternehmen ab, sortieren abgelaufene und verdorbene Ware aus, reinigen den Rest und bringen ihn in den Laden. Doch immer öfter müssen die Mitarbeiter zur Biotonne greifen und gespendete Lebensmittel wegwerfen, weil sie nicht mehr genießbar sind, berichten die Ak-

tiven von ihren Erfahrungen. Die Kosten für die Entsorgung trägt dann allein die Tafel. Das sei eine erhebliche Belastung. „Und wir wissen nicht, ob die Unternehmen bald noch enger planen und die Lebensmittelspenden dann insgesamt zurückgehen“, blickt Bentele eher skeptisch in die Zukunft. Schon jetzt werden Lebensmittel, die kurz vor Ende ihrer Haltbarkeit sind, oder leicht beschädigte Waren in den regulären Geschäften häufig als Sonderangebote doch noch verkauft – und nicht wie bisher der Tafel gespendet.

Bei der Durlacher Tafel sind demnach bereits „deutliche Rückgänge“ der Spenden zu verzeichnen. „Wir sind – wie alle Tafeln in Karlsruhe – an unserer Kapazitätsgrenze angelangt“, teil Mitarbeiterin Carin Keller mit. Derzeit kämen aber vor allem jüngere Bedürftige, meist Singles, vermehrt zur Lebensmittelausgabe. Das bemerkt auch Hans von Frankenberg, Vorsitzender der Karlsruher Tafel und des Landesverbandes Deutscher Tafeln.

Der monatliche Report der Agentur für Arbeit belegt das: Im Juli stieg die Arbeitslosigkeit bei den unter 25-Jährigen in Karlsruhe wieder deutlich an, 2 357 waren ohne Arbeit, im Monat zuvor waren es 2 038. Im Juli lag die Quote in dieser Altersklasse damit bei 41,6 Prozent. Ein Resultat der Wirtschaftskrise? „Vielleicht, aber die kommt bei uns wahrscheinlich mit Verzögerung an“, berichtet Frankenberg weiter. Dies könnte deshalb der Fall sein, weil – wer in der Krise seine Arbeit verloren hat – erst noch das höhere Arbeitslosengeld I bezieht. Erst wer länger erwerbslos bleibt, erhält das Arbeitslosengeld II, auch Hartz IV genannt.

Wie stark sich die Krise noch auf den Tafelbetrieb auswirkt, kann derzeit niemand prognostizieren. Eines sei jedoch leider unvermeidbar, meint von Frankenberg, man müsse sich in Zukunft entscheiden, ob man den Zugang zu den Tafeln weiter beschränkt oder tendenziell weniger Ware pro Kopf verteilt.

Krise wird wohl
verzögert ankommen
